

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 33

Artikel: Ueber das Fussgefecht der Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bevölkerung in hohem Ansehen; deshalb eignen sich dieselben auch recht gut zu dem Polizeidienste bei den Truppen. Sie wurden während der Manöver in der Weise verwendet, daß ein Theil der Berittenen als Ordonnazen bei den höheren Stäben fungirte, während die Fußkarabinieri hinter jedem Infanterieregimente zu Zweien marschierten, um die Marschordnung aufrecht zu halten; der Rest war zu letzterem Zweck bei den Trains und Kolonnen eingetheilt. Sie tragen auch bei diesem Dienste in der Armee ihre Zivilienuniform, nämlich dunkles frackartiges Collet und quer aufgesetzte Schiffhüte.

Alle übrigen Truppen tragen eine in Bezug auf den Schnitt der früheren österreichischen gleichende Uniform, jedoch von dunkelblauem Tuche und, dem südländischen Geschmacke entsprechend, reich mit farbigen Zuthaten, wie Verschnürungen u. dgl., versehen. Bei der Kavallerie sah ich mehrere Dekorationen für gutes Reiten, bestehend in einem auf der rechten Brust getragenen silbernen Pferdekopf von einem Lorbeerkränze umgeben, etwa in der Größe eines Fünffrankenstückes. Die Kopfbedeckung besteht bei der Kavallerie aus einem ziemlich schweren Helme, bei den übrigen Truppen aus einem mehr zylindrischen Käppi, welches auf der Vorderseite mit weithin glänzendem Stern versehen ist. Die Bersaglieri tragen einen runden schwarzen Hut mit Hahnenfedern; die Alpini einen Schützenhut mit einer aufgesteckten schwarzen Feder. Die Infanterie trägt Schnürstiefel und Kamaschen. Die Artillerie hat gelbangestrichenes Lederzeug. Die Bewaffnung ist durchweg eine gute. Die Infanterie führt bekanntlich das Vetterli-Gewehr. Die Lanze, mit welcher die Lanzieri bewaffnet sind, scheint denselben nicht gerade sehr handlich vorzukommen. Die Bersaglieri hatten den Faschinemessergriff mittelst eines kleinen Lederriemens (gegen das Heraussfallen beim Klettern) befestigt, was wohl nicht unpraktisch ist. Die Beväzung des Infanteristen mit großem Tornister, Zeltleinwand und Zeltsäcken, sowie noch einer großen Kanne (bei einzelnen Leuten) noch außer dem eigenen Kochgeschirr ist eine sehr schwere.

Bei der Artillerie fielen die schwachen Zugstränge auf, sowie daß alle Pferde der berittenen Unteroffiziere mit Sielengeschirr ausgerüstet sind, was letzteres einen raschen Zugpferdeversatz und auch Vorspann leicht ermöglicht. Die Kummets sehen sehr schwerfällig aus. Das Pferdegeschirrmaterial ist ein gutes; es besteht nämlich aus dem sogenannten „gedrehten“ Leder, welches auch in einigen Gegend Deutschlands von den Landleuten verwendet wird, fast unzerstörbar ist und von den Witterungseinflüssen gar nicht angegriffen wird. Die Batterien führten auf den Handpferden eine in lose Bündel verpackte Heueration mit sich, was recht unordentlich aussieht und von welcher auch viel verloren geht, ganz abgesehen von der Durchnäszung und Beschmutzung z. B. bei Regenwetter. Wenn man Heu mitsführen will, so wird es besser in Böpse geflochten und in festen größeren Rollen auf-

den Caissons verladen. — Pferdematerial: die Kavallerie ist gut beritten, doch sind die Pferde der Lanzieri für Kourires und Gebirgsterrain sicherlich zu schwer. Diese schönen schweren Pferde mangeln dagegen sehr der Feldartillerie, welche theilweise mit reinen Schindmähren bespannt ist. Wenn man Rekrutirung und Remontirung vom Standpunkte des praktischen höheren Truppenführers aus betrachtet, also nur das Beste des Ganzen und nicht etwa kleinliche Waffeninteressen im Auge hat, so muß man bei der Rekrutirung das beste Menschenmaterial der Hauptwaffe, der Infanterie, zutheilen, dann folgen erst die Kavallerie und hernach die Artillerie; bei der Remontirung dagegen muß vor Allem das stärkste schwere Material der Artillerie gegeben werden und erst wenn diese daran Ueberschüß hat, darf man daran denken, schwere Kavallerie aufzustellen; wo dies aber nicht der Fall ist, da muß man sich mit leichter Kavallerie begnügen, die in den meisten Fällen des heutigen Krieges auch verwendbarer ist als die schwere.

Die Disziplin konnte heuer eigentlich nicht recht beurtheilt werden, da die Truppenheile in ihren schwachen Staats nur die gerade im Dienst befindlichen Mannschaften (meist Rekruten) mitsührten, eine Einziehung der Reservisten soll wegen der Gefahr der Choleraverschleppung unterblieben sein. Die jüngsten, ständig im Dienst befindlichen Jahrgänge der stehenden Heere machen aber stets einen wohldisziplinierten Eindruck. (Fortsetzung folgt.)

Über das Fußgesicht der Kavallerie.

(Militär-Wochenblatt).

(Fortsetzung.)

Angriff abgesehener Kavallerie gegen intakte Infanterie. Was zunächst den Angriff abgesehener Kavallerie gegen Infanterie und Positionen betrifft, welche von regulärer, unerschütterter Infanterie verteidigt werden, so gebe man sich keinen unerfüllbaren Erwartungen und Illusionen hin!

Wer überhaupt weiß, welch' eine schwere, blutige Arbeit der Angriff an sich ist, wie er nicht allein die höchsten physischen und moralischen Ansprüche an Führer und Truppe stellt, sondern auch die höchste taktische Ausbildung der Truppe nach dieser Richtung hin verlangt, der wird die Durchführung eines solchen Angriffes von der Kavallerie nicht fordern oder doch nur im äußersten Nothfall fordern. Selbst die Vertreibung numerisch bedeutend schwächerer Infanteriekräfte aus einer besetzten Lokalität oder Position würde Verluste verursachen, die die Gefechtsfähigkeit der hierzu verwendeten Kavallerie dauernd zerstören, ohne einen Erfolg des Angriffes zu verbürgen.

Das intakte Infanteriebataillon, welches sich lediglich durch den Angriff einer abgesehener Kavalleriebrigade zum Aufgeben einer Position bringen ließe, ist ebenso wenig der Schuhsohlen werth, die es unter den Füßen trägt, wie die Eskadron der Sporen, die sich von einem auf Pferde gesetzten Infanterieregiment in die Flucht schlagen ließe!

In dem Absprechen der Aussicht eines Erfolges gegen intakte Infanterie liegt keineswegs ein Vorwurf für die Kavallerie; es ist dies vielmehr eine durch die Natur dieser Waffe begründete Unmöglichkeit. So wenig ein Naturgesetz sich mit menschlichen Mitteln bekämpfen lässt, so wenig kann von der Kavallerie, deren natürliches Element die Bewegung zu Pferde, der Säbel in der Faust ist, verlangt werden, daß sie den Angriff auf eine von intakter Infanterie besetzte Position durchführt, mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen versucht. Stößt die Kavallerie also auf eine solche Position, so ist damit ihrem weiteren Vordringen ein Hindernis in den Weg gelegt, daß sie nur durch Umgehung, durch Ausweichen um die Flügel oder durch Abwarten der eigenen Infanterie überwinden kann.

Angriff gegen erschütterte Infanterie oder unorganisierte Banden. Anders gestaltet sich natürlich das Bild, wenn es sich für die Kavallerie darum handelt, durch vorausgegangenen Kampf erschütterte, in ihrem inneren Halt gebrochene, stark demoralisierte Infanterie oder gar nur ad hoc zum Gewehr greifende, unorganisierte, des physischen und moralischen Haltes entbehrende Banden und bewaffnete Haufen zu vertreiben, um sich dadurch den Weitermarsch zu erzwingen. Die Schwierigkeit liegt hier für die Truppe freilich zunächst in dem schnellen und richtigen Erkennen dessen, was sie vor sich hat, doch werden die allgemeine Situation, in welcher die Kavallerie sich befindet, sowie die speziellen Eindrücke, welche sie über den Gegner gewonnen hat, wohl meistens richtige Schlüsse über den physischen Zustand und moralischen Werth derselben gestatten. In diesen Fällen darf und wird die Kavallerie die Opfer eines Angriffes zu Fuß nicht scheuen; hier wird es sich aber auch niemals um ein sozusagen nach allen Regeln der Kunst durchzuführendes Angriffsgefecht, mit allmählig zu verstärkender Feuerlinie, sprungweisem Vorgehen der Schützen, Vorsiehen geschlossener Soutiens &c. handeln, sondern die Kavallerie wird in solchen Lagen sicher gut thun, in scharfer Gangart auf eine so nahe Distanz heranzureiten, daß die sich dann schnell hinter einer Deckung — Terrainwelle, Gehöft &c. — formirenden — Zeitdauer etwa zwei Minuten — und ausschwärzenden Schützenzüge nicht nötig haben, noch auf größere Strecken im feindlichen Feuer zu avanciren und sich an den Gegner allmählig heranzuschießen, sondern daß sie denselben vielmehr von vornherein aus wirksamster Entfernung (400 Meter) mit Geschossmassen derart überschütten, daß sie nach kurzem, aber mit äußerster Lebhaftigkeit unterhaltenem Schützenfeuer die Entscheidung suchen und in kühnem Anlauf in die besetzte Dertlichkeit oder Position einzudringen versuchen können.

Der durch Kühnheit und Energie auf den Gegner gewußte moralische Eindruck wird dann den hauptsächlichsten Faktor für das Gelingen des Angriffes bilden und sicherer zum Ziele führen, als ein langes Feuergefecht.

Verluste müssen dabei natürlich mit in den Kauf

genommen werden, dieselben dürfen indessen in ihrem Gesammtresultat keinesfalls größere sein, wenn die Entscheidung durch ein von vornherein mit voller Kraft angesehenes, kurz und vehement durchgeführtes Gefecht schnell erstrebt, als wenn die Kraft des Gegners durch ein vorsichtig eingeleitetes, schrittweise vorwärtschreitendes Feuergefecht allmählig gebrochen werden soll, nur werden sie im ersten Fall nach Zeit und Raum konzentrierter sein und daher eine erhöhte Anforderung an die Tüchtigkeit und den inneren Werth der Truppe stellen.

Angriff gegen von abgesessener Kavallerie besetzte Dertlichkeiten.

Bei dem Angriff abgesessener Kavallerie auf Dertlichkeiten und Positionen, welche ebenfalls von abgesessener Kavallerie besetzt sind und vertheidigt werden, bleibt zu berücksichtigen, daß die der Defensive als solcher eigenthümlichen Vortheile der vertheidigenden Kavallerie, selbst bei sonst gleichwertigen Faktoren, ein derartig starkes Übergewicht über die angreifende geben, daß auch hier dem Angreifer wohl nur dann Chancen des Erfolges zugesprochen werden können, wenn er über eine der feindlichen überlegene Artillerie zu verfügen oder eine sehr bedeutende numerische Überlegenheit in die Wagschale des Kampfes zu werfen hat.

Das Benehmen des Angreifers in solchen Situationen wird daher von der Tendenz geleitet sein müssen, mit schwächeren, zum Fußgefecht entwickelten Kräften den Gegner zu beschäftigen, festzuhalten, mit einem Wort ein hinhaltendes Angriffsgefecht zu führen, während die berittenen bleibenden Haupträste Umgehungen, selbst auf weitere Entfernung, nicht scheuen, um dann gegen Flanke und Rückzugslinie des Gegners vorzubrechen und ihn dadurch zum Aufgeben seiner Stellung zu veranlassen.

Jedenfalls bleibt die angreifende Kavallerie bei solchem, vielleicht mehr Zeit kostenden Versuche gefechtsfähig, während ein rücksichtslos angeseheter, aber abgeschlagener Angriff dieselbe auf längere oder kürzere Zeit, je nach den Verlusten, die ihr beigebracht werden, dem Grade der Auflösung, in den sie versetzt wird, und der Ausnutzung des Erfolges durch den Gegner, gefechtsunfähig macht.

(Schluß folgt.)

Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Der piemontesische Mineur Peter Micca bei der Belagerung von Turin 1706.

Bei der Belagerung von Turin 1706, welche von dem französisch-spanischen Heere gegen die Oesterreicher und ihre Alliierten geführt wurde, gelang es einigen hundert französischen Grenadiere sich durch den Festungsgraben unbemerkt einem Eingange zur Festung zu nähern. Sie überwältigten die dortige Wache und versuchten das Thor aufzusprengen. Dieser Gang war früher schon unterminirt worden,